

# BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1968. Herausgegeben vom Stadtmuseum Linz. Schriftleitung: Georg Wach a. Verlag Anton Schroll u. Co., Wien. 84 Seiten, 112 Abbildungen. Preis: S 150,—.

Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1969. 88 Seiten, 101 Abbildungen. Preis: S 150,—.

Diese beiden Kunstjahrbücher sind der Kunst und Kultur in Linz im 19. Jahrhundert gewidmet. Sie sind wieder in bewährter Form reich mit Bildern ausgestattet und drucktechnisch hervorragend gestaltet.

Das Kunstjahrbuch 1968 enthält den ersten Teil einer Gesamtschau über die Kunst des 19. Jahrhunderts, zwei Arbeiten, die uns Einblick in die Kunst- und Kulturgeschichte von Linz gewähren. In einem interessanten Aufsatz berichtet Theophil Melicher über „die städtebauliche Entwicklung von Linz im 19. Jahrhundert“ und illustriert seine Ausführungen mit zahlreichen Plänen und alten Stadtansichten sehr lebendig. Ganz klar erweist der Autor die Ausdehnung, die Linz im 19. Jahrhundert genommen hatte. Heinz Schönys Beitrag „Anton Bruckner im zeitgenössischen Bildnis“ zeigt auf, wie groß die Zahl der Lichtbilder ist und wie wenig die Maler imstande waren, die markanten Züge von Bruckners Persönlichkeit wiederzugeben. In chronologischer Reihenfolge führt Schöný sämtliche Photos und künstlerische Darstellungen (Gemälde, Zeichnungen, Plastiken) mit ausführlicher Legende an.

Das Kunstjahrbuch 1969 hat den zweiten Teil zum Inhalt und wird mit Alois Kießlingers Artikel „Steinätzungen in Oberösterreich, II. Teil: 18.—19. Jahrhundert“ eingeleitet, der einer kurzen Einleitung die chronologische Einzelbeschreibung der Objekte, in der Mehrzahl Grabplatten, sowie einige Zeilen über die Drucktechnik folgen läßt. Die Arbeit wird durch die vielen Abbildungen eingehend illustriert. Luděk Novák weist nach, daß der bedeutendste tschechische Porträtist des Vormärz, Anton Machek (1775—1844), zur künstlerischen Persönlichkeit eigentlich in Linz in den Jahren 1802 bis 1813 heranreife, wo er sich vorwiegend als Porträtist der bürgerlichen Kreise betätigte („Anton Machek und Linz“). Franz Glöck macht uns mit einem Scherzgedicht aus dem Umkreis Schuberts und Schwinds, der sog. Spixiade bekannt, die Moritz von Schwind und der Linzer Franz Hartmann verfaßt haben und deren Gegenstand ein drolliges Abenteuer war, das ihrem Freund Max von Spaun, der Spix oder Spax genannt wurde, zugestoßen war. Illustriert wird das Gedicht durch Zeichnungen Schwinds, die sich im Archiv der Stadt Linz befinden. Der Aufsatz von Martha Vinnersten Reinhardt behandelt ein jüngst entdecktes Aquarell Franz Stechers und seine Stellung im Gesamtwerk des Malers. Die Kenntnis der Werke Franz Stechers, des Malers der Bildausstattung der Maximilianskirche auf dem Freinberg in Linz, wurde durch ein Aquarell „Zwei Knaben in Uniform“ bereichert, das als erstes bekanntes Werk die Landschaft in Stechers Bildwelt einbezieht. „William Turners Linzer Skizzen“ stellt uns Georg Wach a. vor. Außer den Donauansichten der Stadt hat Turner, als er 1840 auf einer Reise Linz passierte, den Blick durch die Landstraße auf die Fassaden der Karmeliter- und Ursulinenkirche, auf die Türme des Alten Domes und auf den Pöstlingberg festgehalten und somit ein wertvolles Zeugnis künstlerischer Dokumentation um die Mitte des 19. Jahrhunderts geschaffen. Justus Schmidts Beitrag „Selbstbiographie des Malers Joseph Maria Kaiser“ erzählt die Lebensgeschichte des Künstlers, der in Kremsmünster geboren wurde, in Wien an der Akademie studierte und nach Linz als Zeichenlehrer kam, sich bald als Kalligraph, Buchillustrator und Journalist betätigte, Sekretär des Oberösterreichischen Kunstvereins und 1874 Beamter des Oberösterreichischen Landesmuseums wurde. Mit den „künstlerischen Anfängen des Malers Hans Canon“ macht uns Zdravka Ebenstein vertraut. Hans Canon, mit dem eigentlichen Namen Johann Baptist Franz de Paula Wenzeslaus Strašřipka, geboren 1829 in Wien, war mit Linz besonders eng verbunden, weil seine Mutter Sophia Anna Barbara Apollonia Tochter des Linzer Oberpostamtskontrollors Franz Purschka war. Günther Probst-Ohsdorffs Aufsatz „Zu einem Porträt Amerlings“ lenkt unsere Aufmerksamkeit auf ein Bild des Wiener Malers Friedrich von Amerling, das vom Linzer

Stadtmuseum 1966 angekauft wurde und den Hofschneider Karl Moritz von Frank darstellt. In die Frühzeit der Photographie in Linz führt uns Gertrude Höß mit ihrem Beitrag „Aus der Frühzeit der Photographie in Linz“. Wir lernen die ersten Amateur- und Porträtphotographen von Linz kennen. Die Berichte der Linzer Zeitung beweisen, daß man in der Öffentlichkeit großen Anteil an der Photographie nahm.

Mit diesen beiden Kunstjhrbüchern wurde uns die Linzer Kultur des 19. Jahrhunderts in eindrucksvoller Weise vor Augen geführt.

J. Se ed och

Stadtbuch Kitzbühel. Herausgegeben von der Stadtgemeinde Kitzbühel. Schriftleitung: Landesoberarchivar Dr. Eduard Widmoser.

Band I: Raum und Mensch. 292 Textseiten mit 44 Zeichnungen; 12 Bildseiten mit 15 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. Kitzbühel 1967

Band II: Vorgeschichte und Bergbau. 158 Textseiten mit 64 Zeichnungen; 84 Bildseiten mit 90 ein- und mehrfarbigen Abbildungen; 3 Faltafeln. Kitzbühel 1968

Band III: Baugeschichte, Kunstgeschichte, Theatergeschichte, Schlösser. 304 Textseiten mit 72 Darstellungen; 276 Bildseiten mit 301 ein- und mehrfarbigen Abbildungen; 1 Faltafel; 1 Übersichtskarte. Kitzbühel 1970.

Band IV: Von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. 520 Textseiten mit 23 Darstellungen; 288 Bildseiten mit 495 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. Kartenbeilage: 10 Karten. davon 4 Karten einfarbig, 1 Karte vierfarbig, 5 Karten siebenfarbig. Kitzbühel 1971.

Historische Gedenkfeiern werden heute allorts in großer Zahl veranstaltet. Man hat erkannt, das sic sich zur Heranführung breiterer Publikumskreise an die Geschichte und an die Arbeit der Wissenschaftler hervorragend eignen. Um den Einheimischen und den Gästen Gelegenheit zu bieten, das Werden und Wesen einer Gemeinde kennenzulernen, werden zumeist kulturhistorische Festschriften herausgegeben, die als dauerhaftere Erinnerung an das Jubiläum bestehen bleiben sollen.

Ein Denkmal besonderer Art und ganz außergewöhnlichen Formats hat sich die Tiroler Stadt Kitzbühel anlässlich der 700-Jahrfeier ihrer Stadterhebung (1271—1971) gesetzt: Das Stadtbuch Kitzbühel unter der Schriftleitung des derzeitigen Direktors des Tiroler Landesarchivs Hofrat Dr. Widmoser — eine Arbeit der Superlative, sowohl was den Gehalt als auch die Ausstattung und den Umfang des Werkes anbelangt.

Auf fas 2000 Seiten sind in vier Bänden 3000 Jahre Kitzbüheler Geschichte verzeichnet, großzügig illustriert durch unzählige Bilder. Text und Abbildungen künden vom Kitzbüheler Raum, von seiner Landschaft, seinen Bauten, seinen Menschen, den Bauern, Handwerkern, Kaufleuten und Bergknappen, den Künstlern und Gelehrten, den Pionieren und Größen des Wintersports, die Kitzbühels Namen in alle Welt trugen.

Über 20 Wissenschaftler von Rang haben sich zusammengetan, um dieses Werk Wirklichkeit werden zu lassen. Die Stadt selbst stellte das Material, aus dem dieses Denkmal errichtet wurde. So stellen diese vier Bände eine wahrlich großartige Visitenkarte einer siebenhundertjährigen Stadt dar.

Der erste Band beschreibt den Raum und die Bevölkerung, der zweite schildert die Vorgeschichte und den Bergbau, der dritte Band kündigt von der Bau-, Kunst- und Theatergeschichte der Stadt, der vierte Band führt den Leser von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Der Kitzbühel-Atlas als Beilage zu Band IV ergänzt den Text durch kartographische Darstellungen.

Der Stadtgemeinde Kitzbühel, dem Schriftleiter und der Verlagsanstalt Tyrolia kann zu diesem Werk nur gratuliert werden.

J. Se ed och

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Seedoeh Johann

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 143-144](#)